

**Pfarrer Daniel Städtler**  
**Predigt über Mt 14,22–33**  
gehalten in der St.-Laurentius-Kirche Wonsees  
am Sonntag, dem 10. Februar 2019

Liebe Gemeinde,

Angst kann einen ziemlich starken Einfluss auf uns haben. Angst kann so stark sein, dass sie uns richtiggehend lähmen kann. Wir haben ja auch die Redensart, dass jemand »starr vor Angst« ist.

Seltsam ist, dass meine Angst immer echt und immer real ist, selbst wenn der Grund für meine Angst nicht echt und nicht real ist. Mit anderen Worten: Ich kann mich vor Dingen fürchten, die es gar nicht gibt. Wenn ein Kind also Angst im Dunkeln hat, dann hat es wirklich Angst. Die Angst ist da und fühlt sich ganz schlimm an. Dabei gibt es natürlich überhaupt keinen Grund, im eigenen Kinderzimmer Angst zu haben.

Nicht nur mit Kindern, sondern auch mit Erwachsenen muss man darum sensibel umgehen, wenn sie Angst haben. Das Gefühl der Angst ist ja schließlich echt. Dennoch macht es einen Unterschied, ob die Angst begründet ist oder nicht.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht bei Matthäus im 14. Kapitel:

»Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe. Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein.

Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: »Es ist ein Gespenst!«, und schrien vor Furcht. Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: »Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!« Petrus aber antwortete ihm und sprach: »Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.« Und er sprach: »Komm her!« Und Petrus stieg aus dem

Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: »Herr, rette mich!« Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: »Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?« Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: »Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!«

Liebe Gemeinde,

Jesus geht mit der Angst von Menschen ganz unterschiedlich um. Mal nimmt er die Angst der Leute ernst und spricht beruhigende und tröstliche Worte und mal tadelt er die Menschen dafür, dass sie Angst haben. In den elf Versen, die ich eben vorgelesen habe, reagiert Jesus auf die Angst der Jünger zweimal völlig verschieden.

Das erste Mal haben die Jünger Angst, als sie mitten in der Nacht eine Gestalt auf dem Wasser entdecken. Das kann ich verstehen. Da hätte ich auch Angst. Man kann schließlich nicht einfach weglaufen. Auch Jesus versteht die Angst der Jünger. Er reagiert einfühlsam und sagt: »Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!« Wer dieser »Ich« ist, sagt er nicht – muss er auch nicht. Die Jünger erkennen die Stimme. »Es ist Jesus! Puh!« Was für eine Erleichterung!

Das zweite Mal in unserer Geschichte, dass einer Angst hat, ist als Petrus aus dem Boot tritt. Ich finde den Petrus eigentlich ziemlich mutig. Mir wäre im Traum nicht eingefallen, zu Jesus zu sagen: »Herr, befehl mir, zu dir zu kommen.« Ich hätte vielleicht gesagt: »Gott sei Dank, bist du da, Herr! Komm zu uns ins Boot!« Aber Petrus will es wissen. Und Jesus? Der tut das, worum Petrus ihn bittet. Jesus befiehlt: »Komm her!« Und Petrus steigt aus dem Boot und – steht auf dem Wasser. Aber das geht eben nur so lange gut, bis Petrus es mit der Angst zu tun bekommt. Dann versinkt er sofort. Jesus rettet ihn natürlich, aber tadelt ihn auch: »Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?« Warum zeigt Jesus denn diesmal kein Mitgefühl? Jesus könnte doch auch diesmal sagen: »Fürchte dich nicht! Ich bin doch da!«?

Jesus unterscheidet, ob eine Angst gerechtfertigt ist oder nicht. Und wenn Jesus findet, dass Angst gerechtfertigt ist, dann reagiert er einfühlsam und sagt den Menschen: »Fürchte dich nicht!« Wenn wir ins Neue Testament schauen, finden wir ganz viele solcher begründeten Ängste. Eine begründete Angst taucht in unserem Predigttext auf: Wenn nachts um drei Uhr inmitten eines Sees eine fremde Gestalt auf dem Wasser läuft, dann ist Angst in Ordnung. Wenn Menschen von Dämonen oder von Krankheiten geplagt werden und darum Angst haben, dann fühlt Jesus mit ihnen und tröstet sie. Wenn Menschen, die Jesus nicht kennen, zum ersten Mal auf ihn treffen und eingeschüchtert oder ängstlich sind, dann spricht er: »Fürchte dich nicht!«

Wenn Jesus findet, dass eine Angst unbegründet ist, dann tadelt er seine Jünger. Und unbegründet ist für Jesus eine Angst immer dann, wenn seine Jünger Angst vor genau dem haben, wozu er vorher den Befehl gegeben hat. Wenn er zu seinen Jüngern sagt: »Lasst uns über den See fahren« und die Jünger bekommen unterwegs Angst, dann ist das für Jesus unbegründet. Wenn Jesus zu Petrus sagt »Steig aus dem Boot und komm her« und Petrus kriegt Angst, dann ist das für Jesus unbegründet.

Denn mit jedem Befehl und mit jedem Gebot, das er seinen Jüngern erteilt, ist ja immer auch seine Zusage verbunden, dass er seinen Jüngern beisteht. Furcht ist in solchen Fällen also mangelnder Glaube und fehlendes Vertrauen in Jesus Christus. Wären die Jünger von sich aus auf den See rausgefahren und dort in Not geraten, hätte Jesus verständnisvoll auf ihre Angst reagiert. So ist er enttäuscht darüber, dass sie nicht darauf vertrauen, dass er ihnen beisteht bei dem, was er ihnen aufträgt.

Unter uns Christinnen und Christen erlebe ich oft zwei Extrempositionen. Die einen meinen, ein Christ dürfte überhaupt nie Angst haben. Und wenn sie dann doch die Angst befällt, dann bekommen sie zusätzlich noch Schuldgefühle, weil sie sich denken: Ich muss Gott mehr vertrauen und darf keine Angst haben. Die anderen wiederum leben einfach vor sich hin, wie die Menschen, die gar keinen Glauben haben. Sie haben genauso viel Angst wie jeder andere Mensch auch und vertrauen gar nicht darauf, dass Gott ihnen beisteht und ihre Sache zum Guten wendet.

Wir Christen haben aber ein geniales Mittel, um uns selber klarzumachen, ob unsere Angst begründet ist oder nicht. Wir müssen uns nur fragen: »Tun wir gerade etwas, das Christus uns aufgetragen hat oder nicht?«

Hat mich nicht Christi Gebot in meine Situation gebracht, sondern irgendetwas anderes, dann ist Angst vollkommen in Ordnung. Wenn ich eine schlimme Diagnose bekomme und nicht klar ist, wie das ausgehen wird, dann ist Angst gerechtfertigt. Jesus selber hatte schließlich Todesangst im Garten Gethsemane. Ich darf die Angst zulassen, brauche mich deswegen auch nicht wie ein schlechter Christ fühlen und auch nicht kleingläubig. Aber vor allem gilt: Ich darf Jesus im Gebet meine Angst klagen! Hoffentlich spricht er dann auch zu uns: »Fürchte dich nicht« und tröstet uns.

Hat mich aber sein Gebot in meine Lage gebracht, soll ich keine Angst haben, sondern im Vertrauen auf Christus mutig reden und handeln. Denn wo ich seinen Willen erfülle, da steht er mir bei. Sie haben sich mit jemandem gestritten und sie haben Angst sich zu entschuldigen, dann ist die Angst zwar verständlich, aber aus Sicht Jesu nicht berechtigt. Jesus hat seinen Jüngern geboten: »Versöhne dich mit deinem Bruder.« Und da dürfen wir mithören: »Traut euch! Traut euch, auf den andern zuzugehen. Und habt umgekehrt keine Angst, eine Entschuldigung anzunehmen.«

Viele Menschen plagt die Angst, in Schule oder Arbeit zu versagen. Und leider ist das eine begründete Angst. Zu gern würden wir heute sagen: »Da gibt es ein Gebot Jesu und darum keinen Grund, Angst zu haben.« Aber so ist es nicht. Es ist verständlich und gerechtfertigt, wenn da einer Angst kriegt. Die Angst darf sein und wir sollen es auch ernstnehmen, wenn jemand solche Ängste hat. Also lasst uns gemeinsam beten, dass Christus die Stürme stillt, die in diesem Bereich unseres Lebens auf uns und auf andere warten. Lasst uns beten, dass er mit seinem Trost da ist, wo Schüler oder junge Menschen Schiffbruch erleiden in der Schule oder der Ausbildung.

Aber dann gibt es auch wieder Bereiche unseres Lebens, in denen Versagensangst unangebracht ist. Mancher von Ihnen kennt das vielleicht, dass er oder sie aus Angst, einen Fehler zu machen, lieber nichts macht. Andere trauen sich zwar, sich in unserer Gemeinde zu engagieren, schlafen dann

aber nächtelang nicht, weil Sie sich die ganze Zeit Sorgen machen: »Klappt das? Mache ich alles richtig? Was werden die Leute sagen?« usw. Das ist eine verbreitete Angst, aber aus Sicht Jesu keine begründete Angst. Christus spricht: »Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.« Und da gilt dann auch wieder die Verheißung Christi: »Wo ihr euer Licht nicht versteckt, da will ich es so richtig zum Leuchten bringen.«

Man könnte jetzt endlos Beispiel aufführen. Das mache ich aber nicht. Denn das Prinzip wird deutlich. Und es ist ein Prinzip, das jeder selber anwenden kann. Darum: Lesen Sie die Evangelien! Orientieren Sie sich an Jesu Geboten und an dem, was er vorgelebt hat! Wenn Sie das tun, werden Sie zweierlei finden:

Erstens: Sie werden viele Situationen finden, in die Sie zukünftig furchtlos oder doch wenigstens weniger furchtsam gehen können. Denn immer da, wo Sie seinen Willen tun, da können Sie ganz ihm vertrauen. Vielleicht schaffen Sie es dann ja nicht nur so mutig zu sein, wie Petrus und eine Sekunde zu stehen, sondern als Christin oder Christ ihre Frau oder ihren Mann zu stehen. Vielleicht schaffen Sie es dann Fehler eingestehen, eine Entschuldigung annehmen, freigiebig sein, sich neidlos mit anderen mitzufreuen, zurückstecken, wo es nötig ist, und den Mund aufmachen, wo das nötig ist. Vielleicht schaffen Sie es dann, ruhig zu schlafen, obwohl Sie sich engagieren. All das in dem Wissen: Der Herr steht Ihnen bei.

Zweitens: Sie werden viel Trost finden für all die Situationen, in die nicht der Herr Sie gebracht hat, sondern in die Sie einfach hineingeworfen wurden. Denn da wird ihnen ein anderer Jesus begegnen, der Sie nicht tadelt für Ihren Kleinglauben, sondern tröstet und zu Ihnen spricht: »Fürchte dich nicht.« Diesem Jesus können Sie sich im Gebet anvertrauen und er wird hoffentlich die Stürme ihres Lebens stillen. Und wenn er unsere Stürme nicht stillt, wird er uns doch wenigstens hindurchbringen – ins Leben oder ins ewige Leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.